



Dr. Thomas Jung
(links), Oberbürgermeister der Stadt
Fürth, im Gespräch
mit dem Nürnberger
Journalisten
Klaus Schamberger.
Foto: Birgit Fuder

Nürnbergs Lieblingsnachbarstadt Fürth ist 1000 Jahre alt.

Trotzdem geht die Zuneigung nicht so weit, dass die Redaktion diese Ausgabe von „Nürnberg Heute“ in „Fürth Heute“ umbenannt hätte. Statt dessen lassen wir Fürths Oberbürgermeister Dr. Thomas Jung zu Wort kommen.

Im Gespräch mit Klaus „Spezi“ Schamberger. Für das Interview scheute der Nürnberger Journalist nicht einmal den Weg zum Termin ins Café des Fürther Kulturforums.

Interview Klaus Schamberger

GEHT NÜRNBERG BADEN?

OB Dr. Thomas Jung: Fürth liegt im Trend

Nürnberg Heute: Richtig schön haben Sie's hier an der Rednitz, im Kulturforum-Café. Ich hab aber gedacht, Sie bitten zu dem Gespräch ins Rathaus. Wollten Sie uns Ihr Kulturforum vorführen?

Thomas Jung: Nein, das hat praktische Gründe. Ich habe nach unserer Unterhaltung eine Sitzung im Kulturforum.

Nürnberg Heute: Wir hätten uns auch an einem neutralen Ort treffen können.

Thomas Jung: Wie – neutraler Ort?

Nürnberg Heute: Direkt auf der Stadtgrenze . . .

Thomas Jung: Drunten an der Pegnitz, bei der Bonbon-Fabrik. Das wär' schon gegangen – Sie auf der Nürnberger Seite, ich auf der Fürther Seite. Wie sich's gehört.

Nürnberg Heute: Bleiben wir beim Thema Nürnberg-Fürther Zwietracht. Fürth ist wesentlich älter als Nürnberg, Fürth hatte viel früher einen Flughafen, die Fürther gelten – aus historischen Gründen – als deutlich toleranter im Vergleich zu ihren Nachbarn, hier werden und wurden die Spielwaren produziert, für die Nürnberg berühmt geworden ist – warum sind wir Nürnberger auch heute noch so schlecht zu sprechen auf alles, was aus Fürth kommt?

Thomas Jung: Da müssten Sie sich schon selber fragen.

Nürnberg Heute: Ich glaube, dass es tief in unserer Seele immer noch mit dem Antisemitismus zu tun hat

– das lang vor der Nazi-Zeit geprägte Herabschauen auf das einstige „deutsche Jerusalem“, das von einer Generation auf die andere weiter transportiert worden ist.

Thomas Jung: Das war vielleicht einmal so. Aber ich glaube nicht, dass das heute noch eine Rolle spielt.

Nürnberg Heute: Und die uralten Sprüche, die immer noch zirkulieren, wie „In Fürth, da gibt's viel Juden und viel Wirt“ oder „Aus Fürth kommt nix Gscheit's, sogar das schlechte Wetter kommt aus Fürth“?

Thomas Jung: Vorurteile halten sich oft sehr hartnäckig. Aber die Realität ist so, dass allein während meiner Amtszeit – da kann ich es genau beurteilen – immer mehr Nürnberger nach Fürth gezogen sind, durchaus auch prominente Menschen. Und ich weiß, dass man, wenn man hier einige Zeit lebt, sehr bald bekennender Fürther wird. Ich habe viele Briefe, in denen wir gelobt werden – für die Überschaubarkeit der Stadt, für den Charme. Wir haben jetzt 113 600 Einwohner, vor zehn Jahren waren es noch 102 500. Das ist doch etwas, was jetzt nicht gerade zwingend gegen die Stadt spricht. Ich bin sicher, Fürth liegt im Trend, wir sind so was wie ein Geheimtipp, eine In-Stadt. Unser Kulturangebot vom Theater bis zu Heißmann-Rassau nützen jedes Jahr sehr viele Nürnberger. Ein Drittel unserer Besucher kommt aus Nürnberg.

Nürnberg Heute: Volker Heißmann und Martin Rassau . . .

Thomas Jung: . . . die beiden sind unser größtes

Aushängeschild. Die Comödie ist das größte Privat-Theater Bayerns. Und wenn die zwei im „Musikantenstadt“ sagen, dass sie aus Fürth kommen, vor einem Millionenpublikum – das ist nicht gerade schädlich, oder? Vor zehn Jahren hätte ein Fürther Künstler da wahrscheinlich noch gesagt, er kommt aus der Nähe von Nürnberg. Das Stadttheater dürfen wir natürlich nicht vergessen mit seiner manchmal hundertprozentigen Auslastung, dann unseren national renommierten Swing-Musiker Thilo Wolf. Und wenn wir schon bei den berühmten Namen sind – Jakob Wassermann, Henry Kissinger. Bei allem Respekt – aber in unserer Nachbarstadt muss man bei den Berühmtheiten schon Jahrhunderte zurückgehen. Bei uns langen Jahrzehnte.

Nürnberg Heute: Noch ein junger Vorzeige-Fürther, der Kulturpreisträger und Schriftsteller Ewald Arenz – der schreibt in seiner Erzählung „Der Golem von Fürth“: „Nürnberg, prächtig und heute noch stolz – Fürth, die bescheidene Schwester . . .“

Thomas Jung: Das ist sicher nicht völlig unzutreffend. Bescheidenheit ist ja kein Makel. Das ist mir jedenfalls lieber, als jemand, der dauernd auf den Putz haut. Wobei ich betonen möchte: Nürnberg haut nicht auf den Putz. Das ist ein sehr vernünftiges Zusammenleben, ohne jede Antipathie. Und das bisschen Frotzeln – das findet doch auf beiden Seiten der Stadtgrenze statt. Jeder, drüber und herüber, kann stolz sein auf seine Stadt.

Nürnberg Heute: Anfang der zwanziger Jahre war von Stolz in Fürth aber wenig zu spüren. 1922 kam die Anregung einer Fusion der beiden Städte aus Fürth.



Thomas Jung: Na ja, das war der Oberbürgermeister Dr. Wild, ansonsten ein sehr verdienstvoller Mann. Und dann war Fürth damals wirklich eine bettelarme Stadt, die höchste Arbeitslosenquote in ganz Bayern. Aber dann hat sich ja der Verein „Treu Fürth“ gegründet. Die haben den Vorschlag handstreichartig weggefegt, der Stadtrat musste zurücktreten. Da war man sich dann doch schnell einig: Ein Zusammenschluss – das is' nix für uns.

Nürnberg Heute: Zwischendurch gschwind einmal was ganz anderes – Fürther und Nürnberger Dialekt sind ja, für Eingeborene deutlich erkennbar, verschieden. Ihre Sprachfärbung hört sich aber eher Nürnbergerisch an.

Thomas Jung: Meine Herkunft ist makellos, ich bin im Nathan-Stift auf die Welt gekommen. Allerdings bin ich in Stadeln aufgewachsen, also im sprachlichen Mischgebiet des Knoblauchslandes. Meine Sozialisation hat leider nicht am Gänsberg stattgefunden.

Nürnberg Heute: Gänsberg ist ein schönes Stichwort, beziehungsweise kein schönes. Warum hat man denn den ältesten Fürther Stadtkern damals fast komplett platt gemacht – in einer Stadt, die heute so großen Wert auf ihre historischen Häuser legt?

Thomas Jung: Das würde man heute ganz sicher nicht mehr machen – so nach dem Motto „Was der Krieg nicht geschafft hat, das machen wir jetzt kaputt“. Aber das ist damals passiert, leider. Heute sind wir stolz auf unsere alte Bausubstanz – von 20 000 Gebäuden in der Stadt sind 2 000 denkmalgeschützt. Das ist die größte Denkmaldichte in Bayern und die drittgrößte in Deutschland.

Nürnberg Heute: Sie müssen gleich in Ihre Sitzung – reden wir noch von drei wesentlichen Dingen: Von Bad Fürth, vom Fußball und von den Nürnberg-Fürther Gemeinsamkeiten. Erst der Fußball – vor ungefähr 20 Jahren hat ein Vorstandsmitglied, damals noch der SpVgg Fürth gesagt „Fürther Heimspiele im Nürnberger Stadion? Eher wird der Papst evangelisch!“ Die Prognose war richtig – leider oder glücklicherweise?

Thomas Jung: Natürlich wäre es undenkbar, dass wir unseren Ronhof aufgeben. Aber eine gemeinsame fränkische Arena, irgendwo im Grenzgebiet, das wäre schon was gewesen. Die Münchner haben uns das ja vorgemacht, dass es geht – auch zwischen zwei Erzrivalen wie Bayern und 1860. Aber der Zug ist abgefahren. Leider. Aber ich rechne für die Zukunft durchaus mit gemeinsamen Projekten zwischen Fürth und Nürnberg.

Nürnberg Heute: Richtig konkret?

Thomas Jung: Ja, richtig konkret. Wir bauen ja zur Zeit unser Thermalbad . . .

Nürnberg Heute: Was hat denn das mit Nürnberg zu tun?

Thomas Jung: Das hat insofern was mit Nürnberg zu tun, als ich davon ausgehe, dass die Nürnberger nächstes Jahr nicht auch anfangen, irgendwo an der Stadtgrenze eine Quelle anzubohren. Also uns keine Konkurrenz machen. Das ist doch eine Gemeinsamkeit. Und wenn wir im Jubiläumsjahr 2007 an der Kärwa das neue Thermalbad eröffnen, rechnen wir natürlich mit vielen Gästen aus der Nachbarstadt. Das ist dann genau so eine schöne Gemeinsamkeit wie die, dass wir kein Messezentrum in Fürth bauen. Brauchen wir ja auch nicht. Die Fürther Spielwarenindustrie hält sich in Langwasser eine Messe, und es ist sehr schön, dass das Nürnberg organisiert.

Nürnberg Heute: Außer mit dem feierlichen Anschwimmen im Thermalbad – wie feiern die Fürther ihr 1000-jähriges Jubiläum nächstes Jahr noch?

Thomas Jung: Das geht mit einem großen Feuerwerk an Silvester an. Dann haben wir ein großes Eisenbahn-Wochenende zwischen Fürth und Nürnberg, da kommt unter anderem auch der Orient-Express. Dann ist bei der Deutschland-Tour der Radprofis in Fürth das Einzelzeitfahren. Im September sind hundert Innenhöfe geöffnet, mit Musik, mit Essen und Trinken. Mein Geheimtipp: Der Endlauf um die Deutsche Bobby-Car-Meisterschaft vom Achalaswälde zur Billig anlage. Und hier an der Rednitz legen wir einen großen Strand-Spazierweg an, da wird im August gefeiert, unter dem Motto „Urlaub in Fürth“ . . .

Nürnberg Heute: „Urlaub in Fürth“ – dürfen wir Nürnberger da auch kommen?

Thomas Jung: Immer, Tag und Nacht!

Nürnberg Heute: Und am Ende, im großen Jubiläums-Jubel, dann doch ein Zusammenschluss der zwei Städte, die eigentlich eine Stadt sind?



Thomas Jung: Wir waren jetzt 1000 Jahre selbstständig – und ich sehe auch die nächsten 1000 Jahre keinen Anlass zum Zusammenschluss. Oder ich sage es so: Früher, wenn ein Unternehmen von Fürth weg ist, nach Nürnberg, da war Weltuntergang. Heute wissen wir doch alle: Wir sitzen in einem Boot. Was gut ist für Nürnberg, das ist meistens auch für Fürth gut. Und das gilt für alle vier Städte, für Schwabach, Erlangen, Nürnberg und für Fürth. ■

Ein dickes Festpaket hat die Kleebalstadt zu ihrem Jubiläum geschnürt und das Programm in eine handliche Broschüre gepackt.